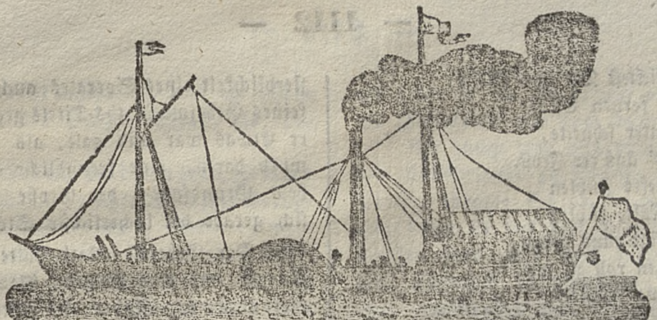
№ 140.

Donnerstag,
am 22. November
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

# Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt
für die Provinz Preussen
und die angrenzenden Orte.

## Leidvoll.

### 1.

Ich stehe so verlassen,
Ich stehe ganz allein,
Mein Herz kann nicht mehr fassen
Der weiten Oede Pein.

Was will ich denn hienieden?
Was soll ich auf der Welt?
Es lächelt mir kein Frieden
Hier unter'm Himmelszelt.

Des Zweifels Furien drohen
Mit rabenschwarzer Nacht,
Der Hoffnung Engel flohen,
Mein Tagwerk ist vollbracht.

Doch in der Nacht kein Schlummer,
Wie sehr ich matt auch bin,
Denn ewig wacher Kummer,
Der pocht im Herzen drin.

Der schafft zum Thränenquelle
Des Herzens Lebens-Blut,
Doch in des Auges Zelle
Wohnt nur die trock'ne Gluth.

Ist denn das Ziel der Schmerzen,
O Herr, für mich so weit? —
Nur mit gebroch'nem Herzen
Bricht auch des Herzens Leid!

---

### 2.

Meine Träume sind entschwunden,
Was ich suchte, blieb mir fern,
Gramesnacht hat mich umwunden,
Tröstend leuchtet mir kein Stern. —
Und ich fühl' im tiefen Herzen,
Wo der Kummer tobt, die Schmerzen,
Den Gedanken sich erheben:
Nicht zu Lust und frohen Scherzen
Leuchten Dir des Lebens Kerzen;
Todesblüthe ist das Leben! —

Hoffen hat Dich nur betrogen,
Und des Busens hohe Kraft
Sehnsucht tückisch Dir entsogen,
Daß jetzt wild die Wunde klafft; —
Nichtig war Dein eifrig Streben;
Wo Dein Herz, mit Treu' ergeben,
Alles, Alles, liebend bot,
Sahst Du Täuschung sich erheben,
Und Du fandst nicht Lust am Leben:
Lebensblüthe ist der Tod! —

Schmerzvoll blickest Du in's Weite,
Suchtest Sonn' im fernen Ost:
Doch der kalte Winter schneite,
Inn're Gluth lohnt' äuß'rer Frost.
Nur des Herzens tiefes Fühlen
Kann nicht Eises-Kälte kühlen,
Nicht des Trostes Lind'rung geben;
Denn mit Schmerzen roh zu spielen,
Heißt am Lebenskeime wühlen:
Todesblüthe ist das Leben! —

Matt, erkrankt von langem Sehnen,
Sinken nieder Leib und Geist,
Glühend schwimmt das Aug' in Thränen,
Die der Schmerz der Brust entreißt,
Betend falten sich die Hände,
Daß, nach langer Leiden Ende,
Leuchte heil'ges Morgenroth;
Länger nicht das Leben bände,
Und der Tod den Frieden sende:
Lebensblüthe ist der Tod!

Julius Sincerus.

---

## Die Kunstreiterin.

### Novelle.

Die Menschen stehen alle neben einander; durch Geburt, Rang und Vermögen, scheinen sie nur sich über einander zu erheben, durch Geistes- und Thatkraft allein leuchten sie aus der Reihe hervor. Man hat oft von Schwachköpfen geistreichen Menschen den Vorwurf machen hören, sie seien in ihrem Umgange nicht gewählt; doch dies geschieht, weil sie den Menschen suchen, sich an dessen Herz anschließen, nicht aber den Mächtigen und Eingebildeten hofiren und um die Ehre ringen wollen, mit diesen umzugehen. Die Genialität zerbricht alle Schranken, nur ein Narr kann einen ausgezeichneten Mann mit dem Maaße der Alltagsmenschen messen wollen, nur ein Narr kann sagen: er läßt sich in seinem Umgange zu sehr herab. Der Mensch, dessen Herz warm ist, in dessen Kopfe die Genialität glüht, sucht Menschen, Herzen, freie Köpfe, damit Flamme mit Flamme zusammenschlage; nicht steife Titular-Wesen, die eben nur das sind und sein wollen, was ihr Titel bezeichnet.

Der Prediger Schorn und der Geheime-Rath Schorn, zwei Brüder, waren die Toleranz und die Herablassung personificirt. Jener war fest überzeugt, nur der rechtgläubige Katholik sei ein gottgefälliges Wesen, nur ein solcher könne seelig werden, duldete aber auch die andern Confessionen und Religionen, mit einem frommen Bedauern, wie man es kranken, blödsinnigen Menschen schenkt. Der Geheime-Rath hätte für die Unsterblichkeit eines Socrates auch nicht den Punkt über das J seines Geheime-Raths-Titels gegeben, in diesem fühlte er, daß er Etwas war und galt, als solcher setzte er seinen Hochmuth darin, eine freundliche Herablassung zu zeigen, aus dem Grundsatze: der Große muß nicht stolz sein! worin sich gerade der lächerlichste Stolz kund gibt.

Der Geheime-Rath hatte zwei Kinder, einen Sohn, August, und eine Tochter, Clementine. August war bereits vierundzwanzig Jahre alt, hatte den Vater ein schönes Geld gekostet, wußte aber noch nicht, weßhalb er lebte, wenn nicht etwa Reiten, Tanzen, Jagen und den liebenswürdigen Taugenichts spielen, leben heißt. Clementine war siebzehn Jahre alt geworden, wußte, daß sie schön und die Tochter eines Geheime-Raths war, wurde von jungen Leuten, die da wußten, daß ihre Mitgift sehr bedeutend sein würde, umflattert, sank aus der Abspannung des einen Vergnügens in das andere, und trug das Näschen so hoch, daß sie fast einen steifen Hals darüber bekam.

Der Vater spiegelte sich in seinen Kindern. August wurde ja von den Damen, Clementine von den Männern ausgezeichnet; jener machte dem Titel und dem Reichthume seines Vaters im Gelddurchbringen alle Ehre, diese kostete ihn an Putz nicht minder und war immer, wie es sich seiner Würde geziemte, gekleidet. Der glückliche Vater! — Es ist eine Wonne, so viel Freude an seinen Kindern zu erleben! —

Der Herr Pastor sah das Treiben im Hause seines Bruders und — hatte nichts dagegen einzuwenden. Denn sie kamen Alle zu ihm fleißig in die Kirche, lebten streng nach dem Ritus ihres Glaubens, und da war — nach seiner Ansicht — ja auch für ihre künftige Seeligkeit gesorgt, während sie den Himmel auf Erden schon hatten. —

Daß die geheimräthliche Familie bei Allem, was sich in der Stadt sehen und hören ließ, immer mit die ersten Plätze einnahm, versteht sich von selbst. Mußten sie sich auch bei den Kunstleistungen großer Virtuosen, bei den Ausführungen klassischer Stücke manchmal zum Sterben langweilen, der Ton erforderte es, daß sie dabei waren, und ein Lumpacivagabundus und Consorten entschädigten sie wieder für das Erlittene.

Es waren Kunstreiter in die Stadt gezogen, die allgemeines Aufsehen erregten. Die Schönheit der Pferde, die Kühnheit der Männer, die Grazie der Frauen, zog Alles in die runde Bretterbude. In den südlichen und phantastischen Costümen, in den Trachten der Götter und Göttinnen und am meisten in denen, worin sich die menschlichen Formen, in ihrer Rundung und Ueppigkeit, am freiesten entwickelten, zumal bei der magischen Beleuchtung, erregten sie das Entzücken und die Phantasie der Zuschauer und Zuschauerinnen. Jeden Abend drängte sich die vornehme und die gemeine Menge nach dem Circus, und ein weltberühmter Clavierspieler bekam bei einem Concerte nicht die Kosten heraus, weil er die Unvorsichtigkeit beging, es just an einem Abende zu geben, an welchem in der Kunstreiterbude der

Bajazzo mit ganz neuen Späßen aufwarten, und die schöne Reiterin Iduna, auf dem wilden Hengste Sejus, als Pomona erscheinen wollte.

Iduna war eine jener Gestalten, bei denen man, sie lange anschauend, begreift, wie die phantasiereichen Alten ihre Göttinnen als menschliche Weiber schildern konnten, oder wie ein edler Ritter, zur Zeit der Galanterie, einer Dame, ohne Erhörung zu hoffen, für die ganze Zeit ihres Lebens mit den kühnsten Heldenthaten dienen konnte. Eine schlanke, hohe Figur, bei der jede Form üppig hervortrat und doch alle Formen sich zum zauberischen Ebenmaaße vereinigten; die Stirn frei, das Auge glühend, und jeder Blick ein unausweichbarer Befehl: Ihr müßt mich lieben! In den Augen und in den Zügen lebte ein nie gedämpftes Feuer der Leidenschaft, aber die Grazie hatte ihren leichten, durchsichtigen Rosenschleier darüber gewoben. Das Pferd, auf welchem Iduna stand, flog, wie im stolzen Bewußtsein der reizenden Last, die es trug, schnaubend, kein Hemmniß achtend, dahin, die Peitsche durfte es nie ermahnen, und Iduna stand darauf, als träte sie ein Königreich mit Füßen, das sie mit diesen, als Herrscherin und doch kaum fühlbar, leise berührte.

Die junge und alte männliche Welt lag bald der schönen Kunstreiterin zu Füßen; Alles bemühte sich um ihre Gunst, drängte sich an sie hinan. Aber Iduna lächelte nur, wenn sie auf dem Pferde stand, die eiteln Herren erkannten nicht, daß durch diese Züge die Wehmuth des innern Zwanges durchleuchtete, sie deuteten sie als Triumfe ihrer unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit, als erwiedernde Liebesblicke, die ihnen zugeworfen würden. Hatte Iduna sich aus dem Circus zurückgezogen, dann war sie still und sinnig. Es herrschte bei der Gesellschaft, zu der sie gehörte, eine seltene Zucht und Ordnung. Niemand durfte es wagen, sich der Garderobe zu nähern, und auch nur Wenige waren bevorzugt, die jungen Künstlerinnen, die sich immer in Gesellschaft einer ältern Frau befanden, besuchen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

# Reise um die Welt.

(Korrespondenz aus Wien. Im November 1838.)

Es gibt nur a Kaiserstadt,
Es gibt nur a Wien!

Der Weg von Prag nach Wien, durch Mähren, ist der kürzeste und interessanteste, obgleich die Gebirge sich wenige Stunden hinter Prag verlieren, und die Gegend bis Znaim, der Hauptstadt Mährens, sehr einförmig ist. Dann erheben sich wieder Hügel und kleine Bergesrücken, Weingärten umkränzen zu beiden Seiten die Straße, welche mit Mais-, Hirse- und Mohnfeldern wechseln, und freundliche Dörfer und Marktflecken begegnen häufiger unserm Blicke. Am Rande der Weingärten findet man, längs der Kunststraße, Kürbisse gepflanzt, welche dort zu Viehfutter benutzt werden, die dem Unkundigen Melonen scheinen, und hierdurch der ganzen Gegend einen südländischen Charakter geben. — Endlich gelangen wir zu den sogenannten Linien, den Thören der Vorstädte, wo die Mauth- (Zoll-) Häuser sich befinden, und man den Paß abgeben muß, für den man, am Tage darauf, von der Polizeibehörde eine Aufenthaltskarte empfängt. Von der gerühmten Gefälligkeit der Wiener empfing ich sogleich am ersten Morgen meines hiesigen Aufenthalts einen Beweis. Meiner Gewohnheit gemäß, mir von jedem großen Orte, wo ich mich aufhalte, einen Total-Eindruck zu verschaffen, war mein erster Gang zu dem ehrwürdigen Stephansthurme. Ein Vorübergehender, den ich nach dem nächsten Wege dorthin fragte, war so freundlich, sogleich umzukehren, mich bis zu ihm hinzubegleiten und mich auf manches Eigenthümliche dieses merkwürdigen Gebäudes aufmerksam zu machen. Von der 420 Fuß hohen Spitze desselben breitet sich das Panorama Wien's, mit seinen alten und neuen, großen und kleinen Häusern, und der majestätischen Donau, überraschend und imposant, vor unsern Blicken aus. Die Bastei, der ehemalige Stadtwall, 40 — 50 Fuß hoch, mit schattigen Alleen bepflanzt, um den der Stadtgraben läuft, welcher, mit einer Pappel-Allee besetzt, zu einem herrlichen Fahrwege umgeschaffen ist, und der Glacis, ein Wiesengrund, mit Bäumen bepflanzt und von Alleen, zum Gehen und Fahren, durchschnitten, der sich, in einer Entfernung von etwa 600 F., beinahe rings-um die Stadt zieht und dieselbe von ihren 34 Vorstädten trennt, geben dem Ganzen ein sehr freundliches und eigenthümliches Ansehen. Nach allen Seiten hin ragen Thürme und Zinnen von Pallästen hervor. Wie klein und auch wie groß erscheint der Mensch, der Schöpfer dieser Werke, in seiner Schöpfung! Kaum sollte man es für möglich halten, daß die winzigen Geschöpfe, welche man tief unter seinen Füßen im bunten Gewirre sich umherbewegen sieht, solch ungeheure Steinmassen, wie wir sie vor uns sehen, theils zu eigenen Wohnungen, theils zu Versammlungsörtern für ihre Gottesverehrung, so sinnreich und kunstvoll zusammengefügt und über einander geschichtet haben. — Es gibt hier sehr viele und ausgedehnte Palläste und Privatgebäude. So trägt der v. Traltner'sche Freihof in der Stadt — am Graben — jährlich einen Zins von 60,000 fl. C. M. (42 000 Thlr. Pr. C.); das Bürgerspital, mit 10 Höfen, 20 Treppen, 4 Stockwerken, 220 Wohnungen 170,000 fl.; das fürstl. Starhembergische Freihaus, auf der Vorstadt, mit 6 Höfen, 300 Wohnungen und über 1000 Einwohnern, 40,000 fl. (28,000 Thlr. Pr. C.) u. a. m. — Nachdem der Thurmwärter und ein Wiener, welchen ich mit einer kleinen Gesellschaft oben traf, mir in der Nähe und Ferne die merkwürdigsten Gebäude und Oerter genannt und bezeichnet hatten, stiegen wir wieder hinab, und weilten noch einige Minuten bei der großen Glocke, welche bei besondern Festlichkeiten geläutet wird. Sie ist von Geschütz gegossen, das den Türken bei der letzten Belagerung von Wien abgenommen wurde, und hat ein Gewicht von 354 Centnern, ohne den Klöppel, der 1300 Pfund schwer ist. — Es ist ein heiterer, angenehmer Herbsttag; wir gehen über den Stephansplatz nach dem Graben (einer der belebtesten Straßen). Welch ein Auf- und Niederwogen der Menschen-

fluth! Hier begegnen wir dem Wiener Stutzer, im eleganten Frack, mit einem Barte, der das ganze Oval des Gesichtes einschließt, einem zierlichen Bambusröhrchen und einem breitkrämpigen modernen Hute, der ein Paar allerliebste Wienerinnen begleitet, die, unter der Aegide einer alten Dame, ob Mutter, oder Tante, ist mir nicht recht klar, einen Spazirgang machen. Armenier, Türken, Griechen, Ungarn und Leute der verschiedensten Nationen, wandeln in ihren Nationaltrachten daher, ohne daß ihre Erscheinung besonders beachtet wird, oder wohl gar ein Troß müßiger Leute und Buben hinter ihnen her zieht. Dies ist eben der große Vorzug solcher Weltstädte, wie Wien, Paris, London u. a., daß man in ihnen gerade am wenigsten bemerkt wird. Betrachtet man das Treiben und Gedränge in den Hauptstraßen, sieht man die Menge von Wagen, welche zu bestimmten Spazirfahrten (der Bestimmungsort ist auf ihnen bemerkt, z. B. Döbling, Grinzing, Hitzing, Meidling, Nußdorf u. s. w.) von bestimmten Plätzen, stündlich und halbstündlich, mit Vergnügungslustigen nach allen Himmelsgegenden rollen; besucht man die Kaféhäuser, welche gewöhnlich 3—4 Billards enthalten, die stets besetzt sind, so muß man glauben, daß die Wiener nichts zu thun haben, als ihrem Vergnügen nachzugehen. — Daß die Wiener und Oesterreicher überhaupt viel auf's Essen halten, beweist die Größe der Speisezettel, welche meistens einen enggedruckten Bogen betragen und eine bedeutende Auswahl von Speisen zum Genusse darbieten, von denen einem Nordländer viele gänzlich unbekannt sind, z. B. Katzengeschrei (eine Fleischspeise) Oliosuppe, Ulmerschleim, Carfiol, Wiener Schnitzel u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

---

*** Die religiösen Ceremonien der Tscherkessen sind nur ihnen eigenthümlich, und verdienen daher eine besondere Beachtung. Sie verehren das höchste Wesen, die Gottesgebärerin und einige himmlische Mächte, welche sie Apostel nennen; sie glauben an die Unsterblichkeit der Seele und den Uebergang derselben in die Wohnung der Wonne, oder der Qual. Der Wald ist für sie ein Heiligthum, ein Kreuz, an einen Baum gestützt, ein Altar. Umwunden mit einem groben Mantl, mit bloßem Haupte, steht der Geistliche vor dem Kreuze und beginnt die Religionsübung mit dem Opfer der Versöhnung. Gewöhnlich opfert man ein Schaaf, oder einen Ziegenbock, und bei außergewöhnlichen Anläßen auch wohl einen Ochsen. Der Kaplan nimmt ein brennendes Licht in die Hand, zündet die Haare des Thieres an der Stelle an, wohin es den Schlag bekommen soll, und begießt diese Stelle mit Tropfen von Buza, das ist Hirse, in Wasser aufgelöst. Nach Beendigung eines kurzen Gebetes schlägt man das Opfer todt. Der Kopf desselben gehört der Gottheit, und die Haut dem Geistlichen; die übrigen Theile verwendet man zu einem Mahle während des Gottesdienstes. Einige junge Burschen, die gewöhnlich seine Sklaven sind, stehen hinter dem Kaplan und helfen ihm in der Verrichtung. Sie haben Stückchen Brotes und Kelche mit Buza, dem Hirsegetränk, in der Hand. Ist das Opferthier erschlagen, so nimmt der Kaplan das Brot und den Kelch in die Hand, hebt sie gegen den Himmel hinauf, ruft den Ewigen an, und nachdem er beides gesegnet, reicht er es dem Aeltesten aus dem Volke. Dasselbe wiederholt er einige Male, wobei er die Mutter Gottes und die Apostel anruft. Am Ende der Ceremonie bezeichnet er, nach Willkühr, den Tag, an welchem das nächste Opfer abgehalten werden soll; das kann jedoch nicht öfters geschehen, als ein Mal in der Woche, und namentlich an einem von den vier ersten Tagen derselben. Darauf verkündigt er verloren gegangene Gegenstände, und fordert den Finder auf, sie zurückzugeben; aber gewöhnlich nennt sich Niemand als Finder; am Ende beginnt das Gastmahl. — Außer diesen Opfern feiert man auch noch andere Feste: das Fest der Bienenpatronin, der Mercenia, welche sie, ohne zu wissen warum, Gottesgebärerin nennen. Als einst der Blitz, durch einen starken Schlag, alle Bienen vernichtet hatte, soll sie, nach ihrer Meinung, eine einzige im Aermel ihres Hemdes versteckt haben. — Sie begehen auch das Fest des Patrones der Tscherkessen, des Sozeris, den sie sich als einen berühmten Schiffer, als den Herrn der Winde und der Meereswellen vorstellen; und dann das Fest des Donners, für welchen sie die allergrößte Verehrung hegen; wen der Donner erschlägt, der hat bei ihnen viel Gnade im Himmel. — Endlich das Neujahrs-Fest, welches sie zu derselben Zeit wie wir begehen, und das Erntefest. Aber die größte Festlichkeit bilden bei ihnen die Osterfeiertage. Schon mit Anfang des ersten Märzes essen sie gar keine Eier, diese ganze Zeit nehmen sie Niemanden auf, sie leihen nichts und borgen von Andern nichts, ja, was noch mehr ist, sie machen sogar kein Feuer. Am ersten Tage des Osterfestes bleiben sie zu Hause, am zweiten nehmen sie Theil an verschiedenen Festlichkeiten, bei denen man verschiedene Thiere tödtet und alle im Monate März ersparten Eier aufißt. — Das Symbol des Patrones Sozeris ist der Birnbaum, deßhalb bewahrt eine jede Familie dieses Holz getrocknet in ihrem Hause. Am Tage des Festes wirft man das Holz in's Wasser; hat man es hierauf wieder an das Ufer gebracht, so hängt man an die Spitze desselben einen Käse, und auf die Aeste kleine Lichtchen, und so trägt man es wieder in das Haus zurück, wo ihm ein Jeder eine glückliche Ankunft wünscht. — Fleisch essen die Tscherkessen nur an den Ostertagen, oder wenn sie ein Fremdling besucht. Das Mahl stellen sie, nach türkischer Sitte, auf kleinen, runden Tischen auf. Bei solchen Gelegenheiten ißt der Fremdling allein, hinter ihm steht die Familie des Hauses. Er erfüllt die Pflicht der Gastfreundschaft, indem er seinem Wirthe die Speise darreicht. Die Frauen essen abgesondert. Man bedient sich hölzerner Löffel, und die Finger ersetzen die Gabeln. Vor und nach dem Essen wäscht man sich sorgsam die Hände. (Ost und West.)

*** Der Prinz von Delhi ist gehenkt worden, weil er seine Frau ermordete.

*** **Le Polyglotte** heißt eine in Paris, französisch, lateinisch und griechisch zugleich, erscheinende neue Zeitschrift.

---

Hierzu Schaluppe.

# Schaluppe zum Dampfboot

№ 140.

am 22. November 1838.




Inserate werden à $1\frac{1}{2}$ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

## Provinzial-Korrespondenz.

Königsberg, den 19. November 1838.

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die langen Gassen brausend fort?
Stürzt Rhodus — — —

Nicht Rhodus, auch nicht Königsberg, stürzet unter Feuersflammen, mein Herr Redakteur, allein ich will Ihnen erzählen, weßhalb Sie Königsberg in solcher Aufregung sehen. Es ist ein überaus tragisch-komischer Act einer englischen Selbstgerechtigkeitspflege, welcher unseren Bewohnern zu vielfachen Raisonnements Veranlassung und überhaupt zu vielen Anekdötchen Stoff gibt. Hören Sie zuvörderst, wie ein Landmann seiner lieben Ehehälfte von dem Ereignisse Kunde gab; derselbe erzählte: es wäre ein Engländer hieher gekommen, welcher mit unsern Kaufleuten, wegen der hohen Getreidepreise, zu handgreiflichen Demonstrationen geschritten sei, und gleich darauf wären auch die Preise um 10 Sgr. pr. Schffl. gefallen. Die Sache verhält sich aber anders, und die Thatsache ist folgende: Ein hiesiger Kaufmann, nennen wir ihn X., gerieth in seinem Comptoir mit dem Reisenden eines englischen Hauses in Streit und theilte, in Folge dessen, nichts weniger, als ehrenvolle Beinamen aus. Man sagt, die Veranlassung sei die gewesen, daß der Engländer es sich nicht habe wollen gefallen lassen, daß man ihm die Last Getreide zu 55 Scheffeln, statt wie hier üblich zu $56\frac{1}{2}$ Schffln., rechne. Herr X. soll nun die vom Beleidigten verlangte Genugthuung verweigert haben; kurz und gut, der 16. November 1838 erlebte einen ungeheuern Börsen-Scandal! Als nämlich unser Engländer Herrn X. im Börsen-Lokale ersucht, die ausgestoßenen beleidigenden Worte zurückzunehmen, X. aber davon nichts wissen will, sondern den Rücken kehrt, so sprudelt das Ehrgefühl des Britten über, und er entblößt ein Instrument, welches man, wie ich glaube, Hetzpeitsche nennt, womit er nun etliche Male nicht in die Luft, wohl aber wo anders hin schlägt. Doch die Anwesenden fallen dem Kühnen auch alsobald in die Arme, und in größter Erbitterung erhält derselbe erkleckliche Püffe und Stöße, bis es endlich einigen Besonnenen gelingt, den fast Unterliegenden in eines der Nebenzimmerchen zu retten. Was nun zu thun, dieser Fall ist zu neu, zu unerhört! Ein Commissair und Stadtdiener werden requirirt, und es gelingt denselben endlich, durch die tobende Menge hindurch den Engländer zu bringen, welcher nach der Polizei transportirt wird. Daß dieser Zug in den Straßen, durch welche er passirte, enormes Aufsehen erregte, versteht sich von selbst. In fünf Minuten wußte die ganze Stadt das Geschehene, und überall bildete diese Affaire die einzige Unterhaltung, und immer hört man Neues dazu. Diese Verletzung der Börse wird hart gemißbilligt, und ebenso das Benehmen eines andern Herrn, welcher es sich erlaubte, noch auf der Brücke gegen den Engländer handgreiflich zu werden. In seiner Behausung, im deutschen Hause, nahm der Britte ein Paar Gensdarmen zu seiner Sicherheitswache, wurde aber später, indem Herr X. 500 Rthlr. Caution stellte, eingezogen, doch bald darauf wieder freigelassen, da ein sehr geachtetes Haus 1500 Rthlr. Caution gab, und der Reisende sich auf Ehrenwort verpflichtete, unsere Stadt vor Beendigung dieser Sache nicht zu verlassen. In England ist nun bekanntlich ein solches Verfahren eben nicht auffallend, ob man sich aber mit dieser Sitte hier befreundet zeigen wird, das muß die Folge lehren! — — Heute haben wir einen recht winterlichen Tag im weißen Kleide, und die ladenden Schiffe eilen fortzukommen. — — Mit unserer Theater-Anstalt sieht es, wenigstens in finanzieller Hinsicht, nicht sehr erfreulich aus! Es wird wieder zu einer Verloosung geschritten, und 2000 Loose a 2 Rthlr. sollen einiges Kapital herbeischaffen. Die Nieten erhalten 6 Parterre-Billets, und das ganze Arrangement gilt auf 12 Vorstellungen! Gott gebe seinen Segen! — — Die Reitergesellschaft des Herrn Brilloff macht dagegen brillante Geschäfte; es ist jeden Tag tüchtig besetzt, und es ist gar nichts Seltenes, daß der Raum die Menge der Schaulustigen nicht fassen kann. — — Herr Cornelius Suhr empfiehlt heute seine optischen Ansichten; Sie sagten ja viel Gutes davon, drum eile ich dahin.

---

Elbing, den 20. November 1838.

Der viele Verkehr, welcher sonst in der Mitte dieses Monats hier zu herrschen pflegt, weil unser Martini-Markt in diese Tage fällt, scheint sich ganz zu verlieren. Nur einige auswärtige Händler hatten sich wieder eingefunden und kündigten auf fast ellenlangen Zetteln ihre Waaren an. Die Zahl der hiesigen Verkäufer, welche im Jahrmarkte ausstehen, ist von keiner Bedeutung. Den besten Waarenumsatz scheinen die Thorner Pfefferküchler zu haben. Man wird leicht von den freundlichen und hübschen Verkäuferinnen bewogen, ihre berühmte Waare zu kosten, und da sie gut schmeckt, so bringen wir gern unser Geld für ihre Süßigkeiten. — Traurig sah es auf unserm Jahrmarkte aus; weder Glückstöpfe, noch Seiltänzer, gab es, ja selbst nicht einmal die Mordgeschichten-Sänger und Sängerinnen, mit ihren schauderhaften Bildern, erfreuten ihr Publikum. Nur eine bemerkenswerthe Neuigkeit brachte der Jahrmarkt, nämlich einige optische Anschauungen, welche ein Herr Lindenau veranstaltete. Ausgezeichnet waren die Diophanoramen von Gropius: das Campo Santo zu Pisa und die blaue Grotte auf der Insel Capri u. s. w. Vorzüglich erwecken bei Kindern diese Ausstellungen eine große Schaulustigkeit, denn sie erinnern dieselben an den bald kommenden Weihnacht-Abend, an welchem in den hiesigen Konditoreien in der Regel ähnliche Kunst-Ausstellungen veranstaltet werden.

H.

Marienwerder, am 19. November 1838.

Im verflossenen Monate sind im hiesigen Regierungsbezirke 7 Personen bei verschiedenen Gelegenheiten im Wasser verunglückt. — — In Bellschwitz, Rosenberger Kreises, wurde, durch Unvorsichtigkeit eines Bauern, ein Kind übergefahren und getödtet, und in Finkenstein eine Gebärende, angeblich durch unvorsichtige Behandlung der Hebamme, so verletzt, daß sie starb. — — Beim Brande eines Hauses in Gumowo, Kreises Thorn, kam eine bejahrte Frau in den Flammen um. — — Eine am 17. October vom Rande einer Lehmgrube, im Golleber Stadtwalde, durch den Sturmwind geworfene Fichte beschädigte einen Töpferburschen so sehr, daß er nach acht Tagen starb. — — Ein betrunkener Waldwart, der im Kruge zu Lunau, Culmer Kreises, sein geladenes Gewehr unvorsichtig behandelte, wurde durch den losgehenden Schuß getödtet. — — Zwei auf der Weichsel bei Schillno, im Thorner Kreise, mit ihrem Fahrzeuge umgeschlagene Schifferknechte wurden durch die Grenz-Aufseher Weichbrodt und Hartmann, aus Schillno, welche mit einem Kahne zu Hilfe eilten, gerettet. — — Durch 14 Brände wurden 13 Wohnhäuser, 5 Scheunen und 9 Ställe, während des Octobers, im hiesigen Regierungsbezirke in Asche gelegt, und der angerichtete Totalschaden beläuft sich auf 9020 Rthlr, und wird auf Höfe von mehr als $\frac{2}{3}$, durch die mit 4663 Rthlrn. für Gebäude und mit 1630 Rthlrn. für Mobilien gezeichneten Versicherungen, gedeckt. Das Feuer wurde in einem Falle durch Unvorsichtigkeit, in einem andern durch Blitzstrahl, in den übrigen Fällen aber durch nicht erweislich gewordene Ursachen veranlaßt. — — Die Preise des Getreides, besonders des Weizens und Roggens, stehen, im Verhältnisse gegen die im Allgemeinen günstige Ernte, ziemlich hoch, was, eingelaufenen Nachrichten zufolge, auswärtiger Nachfrage zuzuschreiben ist. Seit Menschengedenken ist die Kartoffel-Ernte nicht so ergiebig gewesen, als in diesem Jahre. — — Der Gesundheitszustand unter den Hausthieren ist, mit Ausnahme der von Kropf- und Drüsenleiden heimgesuchten Pferde, ganz besonders günstig. Von der Maul- und Klauenseuche wurden einige Rinderheerden, jedoch nur in geringem Grade, befallen; wogegen sich unter den Hunden mehre der Tollwuth verdächtige Fälle zeigten. — — Am 15. October c. wurde das, mit einer Beihilfe aus Staatsfonds von 500 Rthlrn., massiv und in einem Werthe von 4000 Rthlrn. erbaute, neue Schulhaus in der Stadt Jastrow auf würdige Weise feierlich eingeweiht, und am 30. October fand die Einweihung des neu errichteten Schulgebäudes in Mewe statt, wobei bemerkt zu werden verdient, daß nicht allein die Einwohner beider christlicher Confessionen das Fest in herzlicher Eintracht begingen, sondern auch die beiderseitigen Geistlichen im besten Einverständnisse die Feier gemeinschaftlich leiteten. Der Königliche Kreis-Physikus Herr Dr. Henkel zu Dt. Crone hat dem dortigen Königlichen Progymnasium sein werthvolles Herbarium, aus 5000 Nummern bestehend, zum Geschenk gemacht und dadurch seine Theilnahme an der Anstalt bekundet. L.

## Kajütenfracht.

— Die Thätigkeit des Sicherheits-Vereins ist seit einigen Wochen wieder recht ununterbrochen lebhaft. Durch wiederholte Nachtpatrouillen der Mitglieder werden die gefährlichen Subjecte unserer Stadt streng beobachtet, und die zunehmende Ruhe, das seltenere Vorkommen von Diebstählen und Einbrüchen sind die bemerkbaren, erfreulichen Wirkungen dieser Aufsicht.

— Miß Clara Novello, die gefeiertste unter den jetzt reisenden Sängerinnen, beabsichtigt, auf ihrer Reise nach Petersburg, auch in Danzig den Zauber ihrer Wunderkehle ertönen zu lassen. Sie will jedoch in Betreff der Einnahme gedeckt sein, und es circulirt deßhalb bereits eine Liste zur Subscription auf das Concert. Der Preis von einem Thaler für die Person erscheint nicht zu hoch, wenn man die enthusiastischen Berichte aller derer hört und liest, welche Miß Novello gehört haben. Die Sängerin verlangt 450 Thaler für ein Concert; sollte sie aber an hintereinander folgenden Abenden zwei Concerte geben können, für beide 700 Thaler.

— Auf die heute stattfindende Vorstellung im Theater kann besonders aufmerksam gemacht werden. Der, als tüchtiger Musikkenner von Fach, bekannte Herr Stadtmusikus Urban, aus Elbing, führt uns Tableaux vor, die von einer gelungenen Dichtung Mosengeils und von Beethovenscher Musik begleitet werden. Kenner, welche der Aufführung dieser Tableaux bereits in Elbing beiwohnten, empfehlen sie sehr.

## Schiffspost.

— M. nein! — Pancratius Servatius Sincerus: Ihr geistreiches Schreiben hat den Wunsch lebhaft in mir erregt, Sie kennen zu lernen; Sie können auf strengste Discretion rechnen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

## Anzeige für die Herren Buchbinder.

Schriftsätze, Fractur, Antiqua und Cursiv, neuester Schnitt, Fileten, Stempel, Schriftkasten ꝛc. sind in der Wedelschen Hofbuchdruckerei, Jopeng. № 563., zu haben.

Den Mitgliedern der

## Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha,

sind die Unterzeichneten beauftragt, zur Anzeige zu bringen, daß im nächsten Jahre die Zurückerstattung des Banküberschusses aus dem Versicherungsjahre 1834 mittelst einer Dividende von 23 Prozent im Gesammtbetrage von 77,186 Rthlr. Statt findet. Auf noch bestehende lebenslängliche Versicherungen aus jenem Jahre wird diese Dividende durch Abrechnung an der nächsten Prämie, auf erloschene durch Baarzahlung an die Inhaber der darüber ausgefertigten Scheine gewährt.

Durch den fortwährend sehr lebhaften Zugang zur Bank war am 1. November d. J. die Mitgliederzahl auf 8,650 Personen, die Versicherungssumme auf 14,350,000 Rthlr. und der Bankfonds auf 1,860,000 Rthlr. gestiegen.

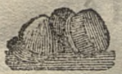
Dodenhoff & Schönbeck.

Sein auf's Reichhaltigste assortirtes Lager von französischen und deutschen **Tapeten, Bordüren, Plafond's etc.,** empfiehlt unter Zusicherung billiger Preise

Ferd. Niese, Langgasse No. 525.

## Sehr dauerhaftes Fußteppichzeug empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

die Tuchwaaren-Handlung von C. L. Köhly, Langgasse № 532.



## Neueste Wintermützen für

Herren und Knaben sind in bester Güte und größter Auswahl vorräthig in der

Tuchwaaren-Handlung des C. L. Köhly, Langgasse № 532.

Gute trockene Stallungen für einzelne, wie für mehrere Pferde, nebst Futtergelaß, und wenn es gewünscht wird auch eine Wagen-Remise, sind in der Hundegasse zu vermiethen. Näheres Langgasse № 404.

## Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 12. November angekommen.

A. A. Borgmann. Concordia. Zuiderbrock. Kuff. 56 L. Amsterdam. Stückgut. Or. — W. J. Groenwald. Iduna. Rügenwalde. Pink. 287 L. Amsterdam. Ball. Gibsone. — C. L. Cartillus. Perle. Colberg. Brigg. 188 L. Copenhagen. Ball. Or.

Den 13. November angekommen.

M. J. Pahl. Allianz. Danzig. Schooner. 102 L. Petersburg. Stückgut. Rheederei. — J. F. Domansky. Henriette. Danzig. Brigg. 117 L. Jersey. Ball. Rheederei. — G. Striepling. Fortuna. Danzig. Bark. 193 L. London. Ball. Rheedederei. — J. F. Schmidt. Elisabeth. Danzig. Schooner. 69 L. Petersburg. Stückgut. Rheederei. — J. J. Petrowsky. Marie. Danzig. Kuff. 39 L. Antwerpen. Stückgut. Rheederei.

Den 14. November angekommen.

R. Fussey. Oliva. Danzig. Pink. 240 L. London. Ball. Rheederei. — M. F. Herwig. Nordstern. Stettin. 111 L. Copenhagen. Ball. Or. — H. L Wilcke. Archibald. Colberg. 258 L. London. Ball. Or. — J. G. Wilson. Devotion. Danzig. Brigg. 130 L. London. Ball. Rheederei.

Den 15. November angekommen.

P. Belin. Pilot. Guernsey. Schooner. 95 Tons. Guernsey. Ball. P. Lehmann. — G. J. Brandt. Friedrica. Stolpe. Brigg. 178 L. Liverpool. Salz. Gibsone.

Den 16. November angekommen.

J. J. Lammers. Mariane. Papenburg. Kuff. 66 L. Edam. Ball. Or. — H. Tannen. Danzig Packet Danzig. Brigg. 165 L. London. Stückgut. Rheederei. — G. N. Heidenberg. Welvaarten. Wisby. Gallias. 165 L. Wisby. Kalk. Ordre.

In der Rheede.

Claassen. Hentiette. Pillau. kommt von Gloucester. Salz. nach Pillau bestimmt.

G e s e g e l t.

W. Inglis. Ann. Hull. div. Güter. — J. Turpie. Tukker. Newcastle. Holz und Bier. — J. Simpson. Hercules. London. Mehl und Zink. — J. Josephsen. g. Hensigt. Norwegen. Getreide. — G. Blacket. Hope Athlone. Chatham. Holz. — J. Eyde. Ann. Norwegen. Getreide.

Den 17. November angekommen.

C. Christiansen. Haabet. Copenhagen. Kuff. 47 L. Copenhagen. Stückgut. Morwitz.

Den 18. November angekommen.

T. Nielsen. Falcken. Flekkefiord. Sloop. 27 L. Flekkefiord. Heeringe. Bencke & Co.

G e s e g e l t.

S. Cordry. Phönix. Liverpool. div. Güter.

Von der Rheede gesegelt.

Claassen. Henriette.

Den 19. November angekommen.

E. Lindberg. Johanna. Warberg. Sloop. 16 CL. Stockholm. alt Eisen. Or.

G e s e g e l t.

T. S. Gruppelaar. Messina. Amsterdam. Getreide. — M. F. Graese. Salvatorium. Belfast. Getreide. — F. W. Ehmcke. Navigator. Bordeaux. Holz. — B. Rotgers. Carolus. Amsterdam. Getreide. — C. G. Spann. Mercur. Stettin. div. Güter. — E. Hammer. Jason. Bordeaux. Holz. — C. W. Viegut. London Packet. London. Getreide. — J. S. Bonjer. Freundin Elise. Amsterdam. Holz. — E. Niemeck. Emilie. Newcastle. Getreide.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.

# Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die Buch- u. Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard in Danzig zu beziehen.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau ist erschienen:

## Das christliche Leben, seine Entwickelung, seine Kämpfe und seine Vollendung.

Dargestellt in einer Reihe von Predigten, von

**Julius Müller,**

Doktor und ordentlichem Professor der Theologie in Marburg.

Zweite vermehrte Auflage.

gr. 8. 1838. $21\frac{1}{2}$ Bogen. Geheftet. Elegant in Druck und Papier. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Die einstimmige Anerkennung, welche dieses ausgezeichnete Werk in allen kritischen Zeitschriften und bei allen Gebildeten gefunden hat, machte diese zweite so eben erschienene Auflage so bald nöthig. — Bei ihrer inneren Vortrefflichkeit werden diese Predigten ein immer größeres Publikum gewinnen, in immer weiteren Kreisen sich verbreiten, und bei religiös gesinnten Familien bald allgemein zu finden sein.

Das Schles. Literatur-Blatt sagt unter andern: „Es ist eine durchaus helle und verständliche, durch edle „Einfachheit und treffend gewählte, folgerichtig durchge-„führte Bilder erhabene Darstellungsweise, in welche die „sinnreichsten, geist- und gemüthvollen Entwickelungen „der im Evangelio dargebotenen Wahrheiten höchst an-„ziehend eingekleidet sind, wodurch sich diese Kanzelvor-„träge empfehlen. — Hier ist keine bloß trockene Sit-„tenlehre, hier ist kein schwülstig unklares Glaubenssystem: „hier ist reines, unverfälschtes Wort Gottes, was vom „Herzen zum Herzen dringt und nicht blitzend glänzt, „sondern dauernd und segensreich erleuchtet", und empfiehlt dieses Werk zugleich auch als ein Musterwerk angehenden Predigern. — Die jetzige Auflage erscheint in Druck und Papier so elegant, daß sie auch in dieser Beziehung zu Festtags-Geschenken, für Frauen und Männer, wohl geeignet sein wird.

---

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen:

## Der Whist- und Bostonspieler,

wie er sein soll, — oder Anweisung, das Whist- und Boston-Spiel, nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen, — nebst 26 belustigenden Karten-Kunststücken und drei Tabellen zu Boston-Whist, von F. v. H.

4te verbesserte Aufl. broch. Preis 15 Sgr.

☞ Wer das Whist und Boston fein und gewinnreich spielen und sich und Andern mit Kartenkünsten angenehm unterhalten will, möchte dieses als das beste Buch seiner Art zu empfehlen sein.

---

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

## The complete Works of William Shakspeare.

Printed from the text of the most renowned Editors, with nearly 270 Engravings, accounts historical and explanatory of each play, a copious and elaborate glossary, and the Authors Life. 8te Lieferung. Lexikon 8. broch. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

---

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen:

L. Rackebrandt: Die Kunst,

## feine Schmelze

und feine verschiedenfarbige Emaillen zu Verzierungen auf Gold-, Silber- und Platinarbeiten, vorzüglich auf Ritterorden zuzubereiten, aufzutragen und einzubrennen, nebst Beschreibung der vornehmsten europäischen Ritterorden. Für Glashütten, Jouveliere, Gold- und Silberarbeiter, Porzellanmaler und andere Künstler, so wie für alle Diejenigen, welche die verschiedenen europäischen Ritterorden kennen lernen wollen. Mit Abbildungen. 8. geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

---

Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist erschienen:

## Die Scherzbiene

von

**M. J. R.**

groß Duodez. broch. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Wer lachen will, darf nur nach diesem Büchlein greifen. Es enthält eine Quintessenz der geistreichsten Witzspiele, der trefflichsten Bonmots, der komischsten Lebensscenen. Diese Biene hat süßen und reinen Honig gesammelt, den man ohne Gefahr für sittliches Gefühl jedem Alter und Stande zu kosten geben darf. In Familien ist es ein Büchlein, das man in Stunden der Muße immer wieder zur Hand nehmen mag, sich zu erheitern.